

Referendum zur Selbstbestimmung

Der Countdown läuft

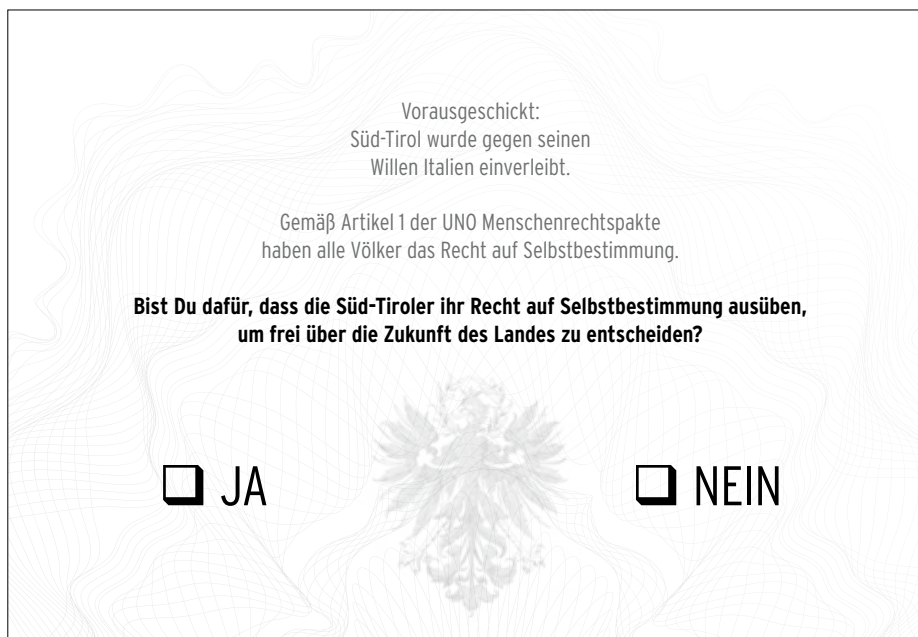
Auftakt zur Volksbefragung der „Süd-Tiroler Freiheit“ zur Selbstbestimmung im Ahrntal. Während die einen von einem mutigen Schritt sprechen, verteufeln die anderen das Referendum als „politisch sinnlos und dumm“. Gouverneur Luis Durnwalder hält von der Initiative nichts. Er bezeichnet sie als „gefährliche Zündelei“. Dennoch hält die Süd-Tiroler Freiheit unbeirrt an ihrem Entschluss fest.

Kürzlich haben die beiden Landtagsabgeordneten der Süd-Tiroler Freiheit, Eva Klotz und Sven Knoll, flankiert von den Ahrntaler Gemeinderäten derselben Partei die in Selbstverwaltung geplante Volksbefragung in der Gemeinde Ahrntal vorgestellt. Startschuss ist der 22. Jänner in St. Johann mit einer Auftakt- und Informationsveranstaltung. Weitere fünf Infoabende sollen im Laufe des Jahres folgen. „Dabei können die Interessierten auch ihre Stimme abgeben“, so Knoll. Außerdem habe die Bewegung Wahlhelfer engagiert, „die mit der Wahlurne von Haus zu Haus gehen“, so der Abgeordnete. Abgestimmt wird bis Ende November. Konkret wird gefragt, ob man eine Zukunft ohne Italien will oder nicht. Als Vorbild dient die in Katalonien durchgeführte Volksbefragung zur Selbstbestimmung. Oberstes Ziel ist es, die Befragung schrittweise auf das ganze

Land auszudehnen und so den Prozess für eine Zukunft ohne Italien einzuläuten. „Bisher wurde über die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes nur in Sonntagsreden gesprochen“, bemängelte der Geschäftsführer Elmar Thaler. Er ist ohnehin überzeugt, dass der Stiefelstaat politisch und wirtschaftlich am Ende ist und dass Südtirol ohne den Rest Italiens besser dran wäre. „Die politische und wirtschaftliche Entwicklung Italiens zieht Südtirol immer weiter hinab. Die Auswirkungen der jüngsten Eurokrise sind noch nicht abzusehen, und Italien steht mit über 1.800 Milliarden Staatsschulden sprichwörtlich auf der Abschlusliste. Die Folgen dieser italienischen Misswirtschaft werden unser Land früher oder später mit voller Härte treffen“, argumentiert er. Die Parteivertreter sind zudem überzeugt, dass sich in Europa – ähnlich wie 1989 – ein Wandel anbahnt. Die



Das Plakat der Südtiroler Freiheit hat bereits hohe Wellen geschlagen



Das Facsimile des Stimmzettels

Zeiten eines Europas der Nationalstaaten seien definitiv vorbei. Belgien stehe kurz vor dem Zerfall, aber auch in Spanien und eben in Italien würden separatistische Tendenzen immer stärker. „Die Völker Europas lassen sich nicht auf Dauer an ihnen fremde Nationalstaaten binden, sondern fordern Freiheit und Unabhängigkeit. Katalonien, das Baskenland, Schottland und Südtirol sind dabei nur die Vorreiter“, ist Knoll überzeugt.

Allerdings müssten die Menschen auf den Selbstbestimmungskurs vorbereitet werden. Das wissen auch die Initiatoren. „Die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes bedarf nicht nur der Vorbereitung in Südtirol, sondern auch in Europa. Man kann nicht erwarten, dass die Menschen und somit auch die Politiker in Europa über Südtirol informiert sind und Verständnis für die Unabhängigkeitsforderung

haben, wenn ihnen bisher immer nur die Mär von der weltbesten Autonomie aufgetischt wurde“, so Eva Klotz auf der Pressekonferenz. Information setzt aber Interesse voraus. Durch die große Selbstbestimmungs-Initiative soll laut den Betreibern vor allem die europäische Aufmerksamkeit auf die Südtirolfrage gerichtet werden. Zu diesem Zwecke werden auch internationale Wahlbeobachter ins Land geholt, welche die Abstimmung im Ahrntal überwachen sollen. Auch soll die Regelkonformität garantiert und bestätigt werden. Wahlberechtigt sind alle Bürger des Ahrntales ab dem 16. Lebensjahr. In der Folge soll das Thema

Selbstbestimmung in den Landtag gebracht werden. Die Oppositionsvertreter verheimlichen nicht, dass sie mit der Aktion vor allem Druck auf die SVP ausüben wollen, damit sie sich endlich dazu aufrufen, mit der Selbstbestimmungsfrage ernsthaft auseinanderzusetzen. Doch die Sammelpartei kann der Aktion nichts abgewinnen. Die Parteispitze spricht sich klar gegen die Aktion aus und bewertet sie als reine Provokation. „Man sollte den Leuten nicht Sand in die Augen streuen, sondern ihnen die Wahrheit sagen“, betonte auch Parteiohmann Richard Theiner auf einer eilends einberufenen Pressekonferenz der SVP. Es gehe im Europa des

21. Jahrhunderts nicht darum, Grenzen zu verschieben, sondern sie abzubauen. Auch Durnwalder setzt auf die Autonomie, die kontinuierlich ausgebaut und abgesichert werden soll. Er bezeichnet das Referendum als „gefährliches Sandkastenspiel“. Jedes Volk habe das Recht auf die Selbstbestimmung, „aber hier geht es um die sofortige Anwendung“. Und das sei schlicht unmöglich. „Auch wenn sich die Südtiroler dafür aussprechen und Österreich das Ergebnis akzeptieren würde, wäre Italien selbstverständlich dagegen. Also wäre die Selbstbestimmung nur mit einem Krieg durchsetzbar“, ist der Gouverneur überzeugt. • *rewe*

Bürger zweier Staaten

Wer die parlamentarische Bürgerinitiative für das Wiedererlangen der österreichischen Staatsbürgerschaft zusätzlich zur italienischen mit seiner Unterschrift unterstützen möchte, hat noch bis zum 31. Jänner 2011 die Möglichkeit dazu. Die entsprechende Unterschriftenliste liegt dieser Ausgabe der „Pustertaler Zeitung“ bei oder kann auch über die Internetseite www.suedtiroler.at heruntergeladen werden. Die Listen müssen bis zum 31. Jänner an die SÜD-TIROLER FREIHEIT, St. Josef am See 74, 39052 Kaltern, geschickt werden. Alle Südtiroler Bürgerinnen und Bürger können daran teilnehmen.



Der Unterschriftenstand der „Südtiroler Freiheit“ in Innsbruck



Mit der Bürgerinitiative, die bereits von einigen Tausenden österreichischen Staatsbürgern ab dem 16. Lebensjahr unterzeichnet wurde, kann dem Nationalrat in Wien das Anliegen direkt unterbreitet werden. Damit würde dann der Nationalrat aufgefordert, die Voraussetzungen für den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft seitens der Südtiroler, zusätzlich zur italienischen, zu schaffen.

Die zweite Staatsbürgerschaft wäre laut den Vertretern der Süd-Tiroler Freiheit die bes-

te Absicherung der Autonomie. Österreich könnte international wesentlich besser die Rechte der Südtiroler verteidigen. Vorteile sähen die Parteivertreter auch auf dem Arbeitsmarkt sowie beim Sport. „Bislang mussten Südtiroler Sportler notgedrungen für Italien antreten. Mit dem zusätzlichen Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft könnte jeder Sportler selbst entscheiden, ob er lieber für Österreich, oder für Italien ins Rennen geht“, so Eva Klotz.

Im Übrigen gäbe es das System zweier Staatsbürgerschaften in Italien schon. Seit 2006 hätten alle im Ausland lebenden Italiener die Möglichkeit, auch die italienische Staatsbürgerschaft zu bekommen. •

Die Bezirksgruppe der „Südtiroler Freiheit“ sammelt noch bis Ende Jänner Unterschriften für den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft